

Abonnement :
Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :
Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen:
Santos: Bruno Feder.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Jacob Brusius.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller.
Rua do Hospicio N. 91.
Taubaté: José Maximiano de
Carvalho.
Curitiba:
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.

Notizen.

Die Grundsteinlegung für das Ypirangamonument wird nächsten Sonntag stattfinden. Nachm. 3 Uhr wird eine Abtheilung Arbeiter, auf einer Tragbahre den Gedenkstein führend, mit Musik aus der Rua S. Bento nach dem Ypiranga-Hügel ziehen, denen um 4 Uhr die Monumentskommission, in Begleitung des Provinzialpräsidenten und anderer Eingeladenen zu Wagen folgen wird. Nach Einsegnung des Grundsteins durch den Diöcesan-Bischof finden die üblichen weiteren Ceremonien statt, welche mit einer Rede des Hrn. Dr. Brazilio Machado, als Redner der Kommission, ihren Abschluss finden.

Unter den vorliegenden Plänen für Errichtung einer Allee von der Stadt nach dem Ypiranga-Hügel soll der Plan des Hrn. Dr. Lobo, nach welchem dieselbe durch die Rua da Gloria führen soll, als dem historischen Faktum am meisten entsprechend, den Vorzug erhalten haben.

Die **Operngesellschaft** des Hrn. Ferri ist gestern hier angelangt. Die Gesellschaft des Hrn. Souza Bastos, welche bisher am Theater S. José Vorstellungen gab, hat sich nach Campinas begeben.

Diebe. Am Montag früh drangen zwei Diebe in das Magazin des Hrn. Ignacio de Oliveira Simões, Rua de S. João, Ecke des Largo de Paysandú, und stahlen ca. 800\$ in Papiergeld, 1 Taschenuhr mit goldener Kette und Medaillon, sowie verschiedene Kleidungsstücke. Im Magazin fanden sich Spuren, dass die Diebe von der Seite des Platzes ein Fenster erbrochen hatten und durch dasselbe eingestiegen waren. In einem Alkoven schlief der Eigenthümer, welcher durch ein mit Chloroform getränktes, ihm in den Mund gestopftes Taschentuch bewusstlos gemacht wurde, worauf die Schelmen das unter der Bettmatratze aufbewahrte Geld, ca. 700\$, sowie einiges in Kleidertaschen befindliches und die andern obengenannten Gegenstände an sich nahmen und verschwanden. Da der Eigenthümer wach geworden, ehe die Diebe ihm das Chloroform beibrachten, so hatte er bemerkt, dass es zwei Personen waren, davon eine als Frau verkleidete. Die Polizei stellt Nachforschungen an.

— Gestern Morgen 9 Uhr, während der Vikar von der Braz in der dortigen Kirche sich befand

und Messe las, wurde seine Wohnung erbrochen und ihm eine goldne Uhr mit Kette, eine Garnitur goldener Hemdenknöpfe, verschiedene Kleider und sonstige Sachen gestohlen.

Patrimonium Luiz Gama. Der hiesige Club Girondinos hat der Wittve des grossen Abolitionisten Luiz Gama die Summe von 1:515\$000 übergeben, als Ergebniss einer Subskription, um der genannten Familie zur Erwerbung eines Wohnhauses behülflich zu sein.

Gott Amor hat wieder zwei edle deutsche Herzen mit seinem Pfeile verwundet, welche, um ihren Schmerzen ein Ende zu machen, den einzigen Ausweg — der Verlobung — eingeschlagen haben. Wir wissen zwar, dass wir für diese Indiskretion uns wieder einige schlimme Feinde zu ziehen, allein ein Zeitungsdrucker muss selbst auf das Allerschlimmste gefasst sein und so wollen wir mit dem Geheimniss auch nicht länger hinter dem Berge halten: Fräulein Carola Fischer (Tochter des bestens bekannten Hrn. José Fischer) — Herr Apotheker G. Th. Hoffmann — etc.

Wir wünschen den beiden Verlobten von Herzen Glück für ihre fernere Zukunft.

Von dem **Venus-Durchgang** am Mittwoch konnte in hiesiger Gegend wegen des trüben, bedeckten Himmels nur wenig bemerkt werden. Das Gleiche wird auch von Santos und Campinas gemeldet. Verschiedene hier angestellte Versuche, das Phänomen photographisch aufzunehmen, haben kein befriedigendes Resultat ergeben.

In Rio, wo nebst dem Observatorium auf dem Kastellberge auch noch ein Beobachtungsposten auf dem Antoniusberge eingerichtet war, ist von Fachmännern und mit Unterstützung der geeigneten Instrumente dies Ereigniss genauer beobachtet worden, doch immerhin nicht befriedigend. Die ganze kaiserl. Familie hatte sich bei dem Observatorium auf dem Kastellberge eingefunden, zog sich aber nach den ersten Beobachtungen wieder zurück. Nur der Kaiser-Philosoph verweilte in der Kuppel des Gebäudes von 10^{1/2} Uhr Morgens ununterbrochen bis Abends 5 Uhr, um keinen Moment der Beobachtung zu verlieren.

In Pernambuco und Olinda waren die Beobachter glücklicher, indem die Witterung, wenigstens zu Anfang, günstig und der Himmel rein und klar war. Erst gegen Abend wurde der Horizont neblig. Auch die Aureola der Venus, d. i. der

Reflex der Atmosphäre des Planeten, konnte deutlich wahrgenommen werden.

Die astronomischen Beobachtungen, die an den verschiedensten Punkten des Erdballes über den Durchgang und Zeitdauer, Umfang und Stellung der Venus vor der Sonnenscheibe, angestellt werden, sollen zunächst dazu dienen, eine annähernd genaue Berechnung der Entfernung der Erde von der Sonne zu ermöglichen, auf deren Grundlage dann auch die Distanzen der einzelnen Planeten von einander gemessen und andere sich daran knüpfende Probleme gelöst werden sollen. Inwiefern hierfür bei den Beobachtungen am 6. d. die Basis gewonnen, wird sich erst nach Zusammenstellung und Bearbeitung des gesammten Materials ergeben.

Die nächste Wiederholung des Venusdurchgangs findet erst am 7. Juli 2004 statt.

Die Direktion der **Paulista-Bahn** hat beschlossen, allen einwandernden Kolonisten auf ihren Linien freie Passage und Gepäckbeförderung zu gewähren.

Steinkohlen. In Agua Branca (Munizip Tatuhy) nahe der Eisenbahn, ist eine bedeutende Steinkohlen-Mine entdeckt worden. Eine Gesellschaft, mit dem Sitze in S. Paulo und unter dem Namen „Companhia Paulista de Mineração“, ist in der Bildung begriffen, um diese Kohlenlager anzubenten, und soll ein Kapital von 1500 Contos, eingetheilt in 30,000 Aktien à 50\$000, zu diesem Zwecke aufgenommen werden. Subskriptionslisten liegen in S. Paulo (Travessa do Rosario 21), Campinas, Santos und Tatuhy auf.

Die **engl. Bahn** (Santos—Jundialhy) hatte im Monat September eine Einnahme von 527:640\$570 und eine Ausgabe von 138:982\$150, was einen Ueberschuss von 388:658\$420 ergibt.

Verurtheilt. Der frühere Redakteur der „Gazeta de S. Paulo“, Dr. Climaco Barbosa, ist am 1. d. vom Appellationsgericht wegen gedruckter Injurien gegen Dr. Antonio Prado zu 2 Monaten Gefängniss verurtheilt worden.

„**Noventa e tres**“ ist der Titel eines hier in S. Paulo an unbestimmten Tagen erscheinenden Blattes, welches für die Erköpfung der Republik und Beseitigung der Sklaverei in die Schranken tritt. Seine Redakteure haben angenscheinlich aus Begeisterung für die grosse franz. Revolution

FEUILLETON.

Dr. Straubinger's Reise nach Brasilien.

Eine Märh aus neuester Zeit.

Von R. A. Sarasso.

(Fortsetzung.)

„Böse sind die Leute nicht, davon habe ich Beweise,“ sagte der Alte, „mir kommt in Ihrer Gesellschaft, die ohne Zweifel von den Leuten respektirt werden wird, davon bin ich überzeugt, wie ich dieselben kenne, das Unternehmen mehr spasshaft als gefährlich vor. Darum drauf los! Ich brenne vor Verlangen nach den Geheimnissen des Glaspalastes.“

„Wir steckten mit Nadeln die Zettel vorn auf die Brust und marschirten schnell dem Glaspalaste zu. Unterwegs schienen dem Alten alle möglichen Einfälle zu kommen. „Habe früher die Leute immer überlistet, mich heimlich in das Glashaus einschleichen wollen,“ sagte er, „müssen Taktik ändern — Sturm laufen — ist das einzig richtige. — Werden riesige Augen machen, wenn uns austürmen sehen — ist ihnen noch nicht passiert.“ — Mit solchen und ähnlichen Ausrufen begleitete der Alte unseren Marsch und schien seine Einfälle so schnurrig zu finden, dass er immer lustiger wurde. Seine Heiterkeit steckte mich an. Wenn ich auch die meisten seiner Aeusserungen nur halb verstand, so ging mir doch so viel daraus hervor, dass der Alte einen Scherz vorhatte, bei dem ernstliche Gefahr nicht zu besorgen stand. — In einer halben Stunde langten wir vor dem Glaspalaste an. Der Alte stieß einen Ruf der Ueberraschung aus.“

„Was bedeutet denn das?“ rief er. „Man hat ja Holz an den Glaskasten gehäuft. Will man sich eine Treppe bauen?“

„Und so war es. Ich bemerkte, dass der Glaskegel aus einem hohen Haufen darum geschichteten Holzes hervorstack. Wir gingen rund herum. Nirgends war eine Oeffnung zu sehen.“

„Nun drauf los, Doktor,“ sagte der Alte. „Klettert auf den Holzhaufen und trommelt mir mit diesen beiden Knütteln nach Leibeskräften auf dem Glaskasten herum.“

„Und dazu wollen wir Leonhardl schreien.“

„Bravo, Sie haben's getroffen,“ rief der Alte, legte Gewehr und Jagdtasche ab, ich folgte seinem Beispiele; mit zwei dicken Knütteln bewaffnet, kletterten wir den Holzstoss in die Höhe, hieben oben auf das Glasgehäuse los, als ob wir es einschlagen wollten, was aber wegen seiner Dicke ungefährlich war; schrien und vollführten einen Höllenlärm, zu dem unsere beiden Hunde, die mit hinaufgekrochen waren, aus eigenem Antriebe mit emporgestreckten Hälsen zu heulen begannen. Diese Art, sich bei Fremden einzuführen, kam uns beiden so spassig vor, dass wir darüber schliesslich zu lachen begannen und vor Lachen nicht weiter poitern konnten. Dann aber begann das Lärmen, Lachen und Johlen, begleitet von dem Geheule der Hunde, von Neuem. Ich beobachtete noch, dass die Glaswand, auf der ich herumtrommelte, etwa 30 Centim. weit durchsichtig war, dann aber durch einen grau-grünen Hintergrund undurchsichtig wurde. Auf einmal hörte ich hinter uns eine Stimme und verstand deutlich die Worte: „Das sind ja zwei ganz infame Spektakelmacher!“ — Ich drehte mich um und glaube noch

zwei unten stehende Gestalten bemerkt zu haben — dann verlor ich das Bewusstsein.“

„Was in der Folge zunächst vorging, vermag ich natürlich nicht zu berichten; doch entsinne ich mich ganz deutlich, aufgewacht zu sein, als ich des Alten Stimme hörte:

„Es ist zehn Uhr vorbei, wenn das heute ist und nicht übermorgen.“ — Ich richtete mich auf und sah dem neben mir sitzenden Gefährten in's Gesicht. Der philosophirte weiter: „Und warum sollte das nicht übermorgen sein? heute, oder vielmehr vorgestern, war der Tag vor Vollmond; übermorgen, oder vielmehr heute, ist daher der Tag nach Vollmond, und in diesem Falle wäre es jetzt gegen 12 Uhr Mitternacht.“

„In mir regte sich halb der Lachkitzel über diese Philosophie des Alten, halb machte sich jedoch der Aerger in mir geltend, dass wir nicht zum Ziele gelangt seien, denn wir sassen ja hier ganz allein im — ja wo waren wir denn eigentlich? Ich sah umher. Dicht neben uns stand der Rancho des Alten. Wir waren also in seiner Häuslichkeit.“

„Man ist wenigstens so höflich gewesen, uns diesmal nach Hause zu befördern, statt uns irgendwo in der Wildniss auszusetzen, rief ich.“ —

Der Alte war sinnend aufgestanden.“

„So fürchterlichen Hunger wie sonst verspüre ich heute nicht,“ murmelte er. „Ich glaube, ich bilde mir aus Gewohnheit nur ein, hungrig zu sein, ohne dass ich es diesmal ausnahmsweise bin.“

„Ich fühle zwar recht guten Appetit, warf ich ein, aber halb verhungert komme ich mir auch nicht vor.“

„Und da ist die Asche vom letzten Feuer. Sie

von 1793 obigen Titel gewählt. Diese neuen Kämpfer für die Menschenrechte sollen darum willkommen sein.

Besuch. Wir erhielten in unserm Sanctuarium den Besuch des in weiten Kreisen bekannten und berühmten Malers und Schriftstellers, Hrn. Gustav Michéll aus Weimar. Derselbe hat viele humoristische Skizzen und Schildernungen aus dem Thierreich geschrieben, von denen wir in erster Linie das „Buch der Katzen“ mit 26 köstlichen Illustrationen hervorheben. Dass dasselbe wirklich unübertrefflich, beweist der Umstand, dass es auch in das Englische und in's Französische übersetzt worden ist. Das „Buch der Katzen“ ist in sieben Briefe eingetheilt, von dem wir mit Erlaubnis des geehrten Verfassers in den nächsten Nummern unseres Blattes den ersten Brief zum Abdruck bringen werden.

Hr. Michéll, welcher nebst seiner lieben Frau Gemahlin nach Brasilien gekommen ist, um die Natur, Land und Leute zu studiren, wird sich einige Zeit in S. Paulo aufhalten und dann verschiedene Reisen nach dem Innern der Provinz, nach den deutschen Kolonien und nach den südlichen Provinzen unternehmen. Wir heissen ihn und seine werthe Gemahlin herzlich willkommen und wünschen ihnen zu ihrem Vorhaben alles Glück.

Lebendig begraben. Wie hiesige Blätter melden, hat der Verwalter des hiesigen Friedhofs an die Munizipalkammer berichtet, dass er vor einigen Tagen bei Auswerfung eines Grabes, in welchem ein gewisser Custodio de tal, der in Jaquary gestorben, gelegen, das Skelett desselben im Sarge umgewendet, den Sargdeckel geöffnet und ein Bein und eine Hand ausserhalb des Sarges gefunden habe. Es scheine somit ausser Zweifel, dass der Genannte nach der Beerdigung die Besinnung wieder erlangt und aufzustehen versucht habe. Die Polizei soll nun nachforschen, ob ein und welcher Arzt den Todtenschein ausgestellt habe.

Uns scheint es eine unqualifizirbare Rücksichtslosigkeit gegen die Angehörigen der Verstorbenen, dass man die Gräber nicht wenigstens so lange in Ruhe lässt, bis die Leichen nebst dem Sarge vollständig verwest sein können. Es scheint übrigens auch hier, wie bei allen andern Anlässen, weiter nichts als schändliche Spekulation auf den Geldbeutel der Angehörigen von Verstorbenen im Spiele zu sein, um dieselben zu veranlassen, den fraglichen Grabesplatz durch Zahlung einer bestimmten Summe von einer kurzen Frist zur andern anzukaufen, oder richtiger: zu miethen. Brasilien hat doch wahrlich Terrain genug, um seinen Todten einen Ruheplatz zu gönnen.

Brasil. Ausstellung in Berlin. Am 5. d. wurden mit dem Dampfer „Corrientes“ 500 Kaffeeproben abgesandt, welche von den Herren Johnston & Co., als Agenten der Hamburger Dampfer, gratis befördert wurden. Bemerkenswert muss aber noch werden, dass 4 Prozent Exportationszoll an die Provinz Rio de Janeiro bezahlt werden mussten.

Neue Dampfer-Gesellschaft. Unter dem Titel „Società Italiana de Trasporti Marittimi“ hat

sich in Genua eine Gesellschaft gebildet, um eine neue Dampferlinie zwischen dem mittelländischen Meere und Südamerika zu errichten. Es werden jetzt für dieselbe auf der Werft von John Elder & Co. in Glasgow vier grosse Dampfer gebaut, welche 400 Fuss Länge, 42 Fuss Breite, und Dampfmaschinen von 4400 Pferdekräften erhalten sollen, sowie eine Fahrgeschwindigkeit von 14 1/2 engl. Knoten pr. Stunde. Die Dampfer sollen zu Beginn des kommenden Jahres ihre Fahrten schon eröffnen und sind besonders für Beförderung von Emigranten berechnet.

Elektrisches Licht. Von Angra dos Reis schreibt das dortige Lokalblatt:

An einem Abende der vergangenen Woche veranstalteten die Offiziere der in unserm Hafen liegenden brasilianischen Korvette „Vital de Oliveira“ Experimente mit elektrischem Licht, indem sie mittelst desselben die verschiedenen Punkte unserer Stadt beobachteten. Da geschah es denn verschiedene Male, dass der herrliche Lichtstrahl auch nach der Serra do Caramujo gelenkt wurde, wodurch aber die dortigen Bewohner in nicht geringen Schrecken versetzt wurden, denn sie glaubten, der Komet sei aus der Höhe herabgefallen. Viele flüchteten sich in die Wälder, andere rannten die Strassen nach auswärts und einige Frauen wurden ohnmächtig. Bald vereinigten sie sich aber in der provisorischen Kapelle Bom-Jesus, wo sie durch Gebete um Gnade und Barmherzigkeit die drohende Gefahr zu beschwören suchten. Ein Tropeiro, der von hiesiger Stadt kam und die Leute dort in solcher Verzweiflung sah, klärte sie über den Sachverhalt auf und beruhigte sie.

In **Iguape** wurde ein Engenho Central für Stampfen und Reinigen von Reis eröffnet. Dasselbe gehört der Firma Casavecchia & Co.

Die Jurisdiction des **deutschen Konsulats** in Santos ist auch auf die Comarcas von Ubatuba und S. Sebastião ausgedehnt worden.

Das **Fallissement** des Geschäftshauses H. A. Ditt in Santos ist vom Handelsgericht als „casual“ (zufällig, oder unverschuldet) erklärt worden.

Leopoldina - Bahn. Eine grosse Anzahl Fazendeiros von Leopoldina, welche erfahren hatten, dass der Direktor der genannten Bahn, Barão de S. Geraldo, in einem bestimmten Train passiren würde, nöthigten den Zug zum Anhalten und widersetzten sich der Weiterreise des Hrn. Barons, um von ihm das Versprechen einer Tarifiereduktion der Bahn um 50 Prozent zu erzwingen.

Kaffee in Santos. Vom 7. d. berichtet man von dort: Der Markt ist noch immer flau. Die besseren Sorten werden zu 33000 angeboten, finden aber selbst zu diesem Preise wenig Käufer.

Sorocaba. Hr. M. J. da Fonseca hat für die Arbeiter und deren Kinder seiner grossen mechanischen Weberei eine Abendschule eingerichtet, die bereits 30 Schüler zählt.

Piracicaba. Der Adjutant der hiesigen Postagentur, Hr. Francisco França, gewann bei der letzten Provinziallotterie auf die Nr. 1111 (welche

mit 20 Contos prämiirt wurde), von der er ein Viertel hatte, 5:000%. Das Souderbare an der Sache ist, dass bereits das zweite Mal das grosse Loos auf jene Nr. fällt, und dieselbe beide Male in Piracicaba verkauft wurde.

Neuer Trauungsmodus. In Rio hatte vor einiger Zeit, wie wir damals berichteten, ein Brautpaar, welchem vom Geistlichen die Trauung verweigert wurde, gegen den Willen des letzteren die Trauung ermöglicht, indem die beiden Verlobten sich während der Messe vor den Altar stellten, und als der Geistliche den Segen erteilte, sich als vor Gott und der Kirche rechtlich vermählt erklärten, worauf ein speziell hierzu mitgebrachter Notar den Vorgang amtlich beglaubigte. Nach einem alten kanonischen Recht soll eine solche Trauung von der Kirche als gültig betrachtet werden.

Diese bequeme Weise, um in den Weg gelegte Schwierigkeiten zu umgehen, scheint Nachahmung zu finden, denn wie die Blätter melden, soll der Fall mit genau denselben Formalitäten sich jetzt in Tieté wiederholt haben.

Italienische Emigranten. Der deutsche Dampfer „Nürnberg“ brachte im vergangenen Monat ca. 600 ital. Emigranten nach Argentinien. Ein dortiges Blatt, „El Nacional“, berichtete nun, die Italiener seien auf der Reise schlecht behandelt und mangelhaft gepflegt worden, sodass sie schliesslich energisch gefordert hätten, was ihnen auf freundliches Bitten versagt geblieben sei. Als Antwort habe der Kapitän die Dampfspritzen in Thätigkeit setzen und die Menge Italiener mit heissem Wasser bespritzen lassen.

Auf diese natürlich sehr unglücklich klingende Nachricht, die auch im „Diario de Santos“ Aufnahme gefunden, haben die Herren Zerrenner, Bülow & C. in Santos, als Agenten dieser Dampfer, genaue Erkundigungen eingezogen, die dahin lauten, dass die Italiener allerdings sich empört und sogar den zur Wahrung ihrer Interessen von der ital. Regierung ihnen beigegebenen Kommissär geprügelt hätten, ebenso dass der Kapitän des „Nürnberg“ zu deren Abkühlung und Beruhigung eine Douche mit der Dampfspritze verordnet habe, doch sei hierbei nicht heisses Wasser, sondern nur kühles Seewasser angewandt worden, wodurch die Sache sich wesentlich anders gestaltet.

„**Deutsche Zeitung**“ in Porto Alegre geht mit uns in's Gericht, weil wir jüngst einmal Gelegenheit fanden, Hrn. v. Koseritz, soweit er es verdiente, einige auerkennende Worte zu widmen. Früher, als wir einmal Gelegenheit hatten, „D. Ztg.“ auerkennend zu erwähnen, that „Kos. D. Ztg.“ darob erzürnt. Also, wen man auch loben mag, recht macht man es nie. Wir sind überzeugt, lobten wir versuchsweise gleichzeitig beide in einem Artikel, sie würden alle beide entrüstet gegen uns zu Felde ziehen. — Wir sind hier weit weg, liebe Kollegin, von den Zänkereien im „heroischen“ Rio Grande do Sul und sehen die Verhältnisse kühler an als die, welche persönlich an den dortigen Kämpfen theilhaftig sind. Wir halten mit unserer Aussicht, sei es lobend oder tadelnd,

ist noch warm. Da ist eine glimmende Kohle. Wir können damit das Feuer wieder anfachen.“

„Wissen Sie, Doktor,“ fuhr der Alte nach einer Weile fort, indem er trockene Reiser auf die Kohlen legte, „ich glaube, die Zettel haben geholfen. Sie sollen sehen, wenn wir standhaft sind und morgen noch einen Versuch machen, so wird man uns nicht wieder abweisen. Und wenn sie es auch thäten, dass die Leute Keinem etwas zu Leide thun, haben Sie gesehen.“

„So wollen wir also morgen wieder nach dem Glaspalaste gehen. Ich thue alles, was Sie für gut halten. Aber wie ich sehe, haben wir Beide unsere Zettel ja noch auf der Brust.“

„Um so besser, dann brauchen wir keine neuen zu schreiben. Ich will aber auf meinem noch einige Worte hinzufügen, man möge mich alten Mann doch nicht wieder drei Tage hungern lassen. Wir wollten ja weiter nichts als Leonhard sprechen oder doch wenigstens erfahren, wie es ihm gehe.“

„Das Feuer brannte. Der Alte ging hin und her, sich den Kopf kratzend. —

„Verdammt, Doktor, ausser schwarzen Bohnen mit Speck haben wir nichts zu essen.“ Und wieder ging er hin und her.

„Sehen Sie mal, Doktor, unsere Flinten und Jagdtaschen hat man uns getrenlich mit hergeschafft, desgleichen die beiden Hunde; die sitzen verwundert da und vermögen sich offenbar nicht zu erklären, wie wir, ohne es zu wissen, wieder nach Hause gelangt sind.“ —

„Es ist fatal, dass wir nicht Morgens erwacht sind. Da hätten wir noch Zeit etwas zu schiessen. Wissen Sie, ich bin mit den Jahren so skeptisch geworden, dass ich noch immer nicht recht glau-

ben kann, dass wir nur ein paar Stunden gefastet haben. Und sollte das Fasten zwei und einen halben Tag gedauert haben, so müsste wir einen mordsmässigen Hunger haben. Bei der Ungewissheit darüber bin ich dafür, das letzte anzunehmen. Schaden kann diese Annahme hinterdrein nichts, wenn sie auch nicht richtig ist, und sie gäbe doch einen vortrefflichen Vorwand, nach etwas Besserem zu verlangen als Feijão preto.“

„Sehen Sie, rief ich, was huschen da für Thiere vorbei?“

„Elendes Zeug, Beutelfüchse. Ein paar Chacutinhas oder ein Wildschwein, das ist es, wonach mein Gaumen stekt; aber in der Nacht ist nichts aufzutreiben.“

„Scheinbar resignirt setzte sich der Alte beim Feuer nieder. Ich beobachtete ihn schon seit geraumer Zeit mit Erstaunen. So aufgeräumt wie heute hatte ich ihn noch nicht gesehen. Dass nur seine gute Laune aus seinen Aensserungen sprach, wusste ich, denn Niemand war mässiger und mit Geringem zufriedener als er. Diese gute Laune übertrug sich auch auf mich.“

„Bald sassen wir plaudernd beim Feuer und besprachen das letzte Erlebniss. Die Bohnen wurden gar, aber wir waren so in unser Thema vertieft, dass wir sie kaum berührten. Dagegen tranken wir viel Thee. Allmählig ging unser Gespräch auf andere Gegenstände über. Da wollte es mein Unstern, dass ich den Alten auf's politische Gebiet brachte. Er sprach sich in seiner gewöhnlichen Weise aus, wurde immer erregter und heftiger, und vorbei war es mit der Gemüthlichkeit. Ich nahm mir vor, ihn nicht wieder ohne Grund auf dies Thema zu bringen, wo offen-

bar alte schmerzliche Erinnerungen ihn gefangen nahmen und seine fröhliche Laune verschenkten.“

„Endlich suchte ich, bei schicklicher Gelegenheit die Unterhaltung abbrechend, mein Lager auf. Der Alte ging noch lange im Mondschein auf und ab.“

„Ich glaube, ich war eingeschlafen, als mich Harfentöne erweckten. Ich sah den Alten beim Feuerscheine auf einem Baumblocke sitzen und spielen. Er sang leise einige sanfte Lieder. Bald aber wurden die Accorde stürmischer und bisweilen rau; und plötzlich stimmte er aufstehend mit einer Art wilder Begeisterung ein Lied an, das ich, wie andere seiner Gesänge, mir später sorgfältig notirte und mit dem Titel „Des auferstandenen Wiking's Lied“ versehen habe. Es lautete:

Was liegen die Völker in Wortesstreit,
Vergessen der Waffen und Wehr? —
Und es rufet der Wiking: Die alte Zeit,
Die war besser, war ruhmvoll und hehr.
Nur dem Tapfern gehörte die weite Welt,
Und dem Muthigen blühte das Glück,
Und von Kampflust glänzte der nordische Blick,
Und es fasste sein Schwert der Held.

Wer hinnimmt des Franzmannes prahlenden Hohn,
Wer hinnimmt des Briten Betrug,
Der die Welt gestohlen dem deutschen Sohn,
Ist nicht werth, dass die Mutter ihn trug.
Nur dem Tapfern gebühret die weite Welt,
Nur dem Muthigen blühet das Glück,
Und von Kampflust leuchtet der deutsche Blick,
Es vertraut auf sein Schwert der Held.

Wo Slaven bedrücken germanischen Spross,
Wo Tschechen bedräuen sein Gut,

nicht hinter'm Berge. Ein solches Monstrum, wie das, als welches „D. Ztg.“ ihren Gegner darzustellen beliebt, ist derselbe doch sicher nicht. — Es muss alles Mass und Ziel haben.

Rio Grande do Sul. Die Wahlen für die Provinzialkammer dieser Provinz ergaben im I. Distrikt folgendes Resultat:

Liberale: Dr. Camargo 420, C. v. Koseritz 406, Dr. Palmeiro 150, R. Heinzelmann 31, Sousa Lobo 24 St.; in Summa 1236 St.

Conservative: Dr. Israel Barcellos 465, Dr. Paulino Chaves 142, M. Werna 97 St.; in Summa 704 St.

Republikaner: Dr. Ramiro 118, verschiedene Candidaten und inutildirte Zettel 14 St.

Es haben also im Ganzen 2072 Wähler gestimmt und da in diesem Distrikt 5 Deputirte zu wählen sind, so ist der Quotient 414; gewählt sind also nur Dr. Barcellos und Dr. Camargo. Dem andern liberalen Candidaten C. v. Koseritz haben 8 Stimmen gefehlt.

Die Stichwahl ist am 30. Dezbr. Die Wahl von Koseritz scheint gesichert zu sein.

Im 6. Distrikt gelangt Friedrich Haensel ebenfalls zur Stichwahl.

— „Kos. D. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes:
Scharlach. In Porto Alegre beginnt das Scharlachfieber zu grassiren und zwar mit epidemischem Charakter; es befällt auch Erwachsene und tritt in recht heftiger Form auf. Alle Vorsicht ist also geboten, sobald sich Uebelkeit, Erbrechen, Kopfwelch u. s. w. zeigen, da diese Symptome, die ja sonst nicht gefährlich sind, leicht Vorläufer des Scharlachs sein können.

Telegraphenkosten. Brasilien ist ein seltsames Land; es ist hier eben Alles theurer als sonst wo. So z. B. die Kabel-Depeschen: Ein Wort kostet von London nach einem beliebigen Orte Chinas 4\$160 Rs.; hierher kostet es (bis Santos 7\$820 Rs. und bis Porto Alegre noch etwas mehr. Die Höhe des Preises liegt nun allerdings nicht so sehr am Kabel, wie an den brasilianischen Telegraphen, denn bis Pernambuco kostet das Wort, ab London, nur 4\$500 Rs.; von da ab aber ist man in Brasilien und da wird der Scherz theurer. Von Pernambuco bis Santos kostet ein Wort 3\$320 Rs., d. h. mehr als von London nach Indien, Persien oder Ceylon. In solcher Weise explorirt die Western and Brazilian Company Brasilien, nur weil keine Konkurrenz ist.

„Gazeta.“ Vom 1. d. ab wird die „Gazeta de Porto Alegre“ bei Herren Gundlach & Comp. gedruckt. Sie erscheint in neuen Lettern und in ihrer früheren Form. Abonnenten, die jetzt eintreten, bekommen das Blatt bis Ende Jahres umsonst.

National-Malz. Unser Freund G. Friedrich Brusius im Theewald offerirt zu 8\$000 den Sack nationales Malz, in seiner Mälzerei aus hies. Gerste gefertigt. Das Malz des Herrn Brusius ist vorzüglich und wurde auf der deutsch-brasilianischen Ausstellung prämiirt. Die Brauer in der Umgegend des Theewaldes sollten gar kein anderes Malz verwenden, denn das hiesige ist kräftiger und frischer als das importirte. Ausserdem muss

Wo den Deutschen schmähet der Ungarn Tross
Und Italien ihm Abbruch thut;
Da erscheint für das Schwert, wenn es führt der
Held,

Das dem Muthigen winkende Glück;
Und er denkt an den Ruhm der Väter zurück
Und erobert die weite Welt.

Wo sächsischer Siebenbürgen Laud
Zerstörte Frevelmuth,
Wo des Zornes Schale gefüllt bis zum Rand,
Wo nur Eisen kann helfen und Blut;
Da erscheint für das Schwert, wenn es führt der
Held,

Das dem Muthigen winkende Glück;
Und er denkt an den Ruhm der Väter zurück
Und erobert die weite Welt.

Wo Afrika's Spitze, vom Meer bespült,
Man raubte germanischem Spross,
Wo der Boer sich noch als Germane fühlt
Und zum Kampfe sattelt das Ross;
Da erscheint für das Schwert, wenn es führt der
Held,

Das dem Muthigen winkende Glück;
Und er denkt an den Ruhm der Väter zurück
Und erobert die weite Welt.

Drum auf! Du Germane, die Zeit ist gut,
Schon blähet die Segel der Wind.
Und die Brüder befreien wir mit unserm Blut,
Und das Schiff läuft gut und geschwind.
Mit des Wikings Schwert, wenn es führt ein Held,
Winket rings Dir des Muthigen Glück,
Der da denkt an den Ruhm der Väter zurück
Und erobert die weite Welt.”

(Fortsetzung folgt.)

auch der Gerstenbau und die Mälzerei in der Provinz gehoben werden, denn die Bierfabrikation nimmt solche Proportionen an, dass jährlich gewaltige Summen für Hopfen und Malz aus der Provinz gehen. Der Hopfenbau wird noch immer vernachlässigt, trotzdem anerkanntermassen der Hopfen vorzüglich in der Provinz gedeiht; der Gerstenbau und die Mälzerei sind aber in der Entwicklung begriffen und jeder Braner sollte, soweit als möglich, das hiesige Produkt dem fremden vorziehen. Die Bier-Industrie wird erst zu einer Quelle des Reichthums für das Land werden, wenn alle Brauereien hiesigen Hopfen und Malz verwenden können. Jedenfalls sind die Anstrengungen, die Herr Brusius und andere gemacht haben, um gutes Malz herzustellen, höchst anerkennenswerth.

Die Schauspielerin **Sarah Bernhardt** hat am 9. v. M. in den Verein. Staaten an Bord des Dampfers „Congo“ die Reise nach Buenos-Ayres angetreten. Sie erhält von dem Unternehmer Ciachi für die Zeit ihres Aufenthaltes in Süd-Amerika die Summe von 440 Contos de Reis, welcher Betrag schon theilweise in einem Londoner Bankhause deponirt ist. Die Künstlerin wird im Mai oder Juni nach Rio besuchen und dort zehn Vorstellungen geben.

Neueste Nachrichten.

Montevideo, 6. Dez. Das Journal „La Nacion“ insultirte den spanischen Gesandten in einer Weise, dass dieser sich bei der Regierung der Republik beschwerte und strenge Massnahmen gegen das Blatt verlangte.

Man hegt die begründete Besorgnis, dass die spanische Fregatte „Navas de Tolosa“, welche sich auf der Reise nach Cuba befindet, Schiffbruch gelitten habe.

London, 3. Dez. Die Königin Victoria richtete an das Parlament eine Botschaft, in welcher sie die Beziehungen Englands zu allen auswärtigen Mächten als die besten erklärt, sowie dass die britische Regierung ihre Pflichten in Bezug auf die egyptischen Angelegenheiten zu erfüllen wissen werde.

Nach Vorlesung der Botschaft vertagte das Parlament seine Sitzungen bis zum 15. Febrnar.

— 5. Dez. Die „Times“ veröffentlicht einen Brief von Araby, in welchem dieser der Regierung der Königin Viktoria für ihr Wohlwollen ihm gegenüber, und für ihre Bemühungen, beim Khe-dive die Umwandlung der Todesstrafe in Verbannung zu bewirken, seinen Dank ausspricht.

Paris, 4. Dez. Die Polizei in Konstantinopel entdeckte die Fäden einer weitverzweigten Verschwörung gegen das Leben des Sultans Abdul Hamid. Verschiedene Personen wurden festgenommen. Die Nachforschungen dauern energisch fort.

Die engl. und franz. Journale machen zu dem Abschlusse des Prozesses gegen Araby lange Commentare und bezeichnen den Gang dieser Angelegenheit als eine geschickt dargestellte Komödie.

— 5. Dez. Wenn Araby, wie man erwartet, seinen Aufenthalt in England nehmen will, so glaubt man, dass die britische Regierung ihm zum Aufenthalt die Colonie Cap-Town anweisen wird.

— 6. Dez. In der französ. Deputirtenkammer wird das künftige Budget diskutirt. Man sagt dass die Gruppen von der Rechten ihre Bethelligung an der Abstimmung verweigern werden.

Der bekannte Publizist und Politiker der äussersten Radikalen, Louis Blanc, ist gestorben.

— 6. Nov. Die französ. Regierung weigert sich, die ihm von England angetragene Präsidentschaft der zur Regelung der Finanzverhältnisse Egyptens niedergesetzten Kommission zu übernehmen.

Konstantinopel, 4. Dez. Es wurde eine gegen den Sultan gerichtete Konspiration entdeckt. Der in Schrecken gesetzte Sultau ernannte Said Pascha zum Grossvezier und Osman Pascha zum Serakier, d. i. zum obersten Militär-Chef.

Washington, 4. Dez. Der Kongress der Ver. Staaten wurde eröffnet. Die bei dieser Gelegenheit verlesene Botschaft des Präsidenten weist auf die guten Beziehungen der Union zum Auslande hin, verlangt aber die Erhöhung des Effektivstandes der militärischen Streitkräfte.

Buenos-Ayres, 5. Dez. In der Provinz Tucuman haben die Wahlen stattgefunden. Dieselben verliefen äusserst stürmisch; es fanden verschiedene Konflikte statt, bei welchen es mehrere Tode und viele Verwundete gab. Das Wahlergebniss ist den Liberalen günstig.

Newyork, 6. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Columbia hat seine Demission eingereicht.

Aus der Provinz S. Paulo.

Geld, Geld, Geld,
Geld regiert die Welt,
Wo du nicht bist ist Lumperei
Wohl auf der ganzen Welt!

so lautet ein altes Tangel-Tangel-Liedchen, und welcher der geneigten Leser hätte nicht schon Gelegenheit gefunden, die traurige Wahrheit desselben an sich selbst zu empfinden? Allerdings gleicht die hiesige papierne Landesmünze im Allgemeinen auch nur Lumpenfetzen, doch würde man sich mit solcher „Lumperei“ wohl noch gern abfinden, wenn man brav Lumpen hätte; wenn man aber wegen

Mangel an Lumpen
Muss pumpen —

und zu guter Letzt bis über die Ohren in Schulden steckt und Alles platte geht, dann durchziehen wehmüthige Gefühle das arme Herz, und mit Betrachtungen über die Vergänglichkeit alles Irdischen gedenkt der Kaffee-Fazendeiro jenes goldenen Zeitalters des Kaffeehandels, in welchem man sich mit dem Glanze und Luxus eines Krönchs umgeben konnte. Ja, damals konnte man noch singen:

Lasset uns tanzen,
Springen die Finanzen.

Aber jene Glanzperiode des brasilianischen Kaffeehandels ist dahin, und wenn unsere Fazendeiros, unsere Kaffeeritter, auch noch so klagen, sie kehrt nicht wieder.

In Folge der immer mehr sinkenden Kaffeepreise sehen sich jetzt schon viele Fazendeiros veranlasst, ihre Kolonisten zu kündigen und die Kaffeepflanzungen ihrem Schicksale zu überlassen. Grosse Kaffeepflanzungen, welche einst die Bewunderung des Beschauers erregt, erblicken wir jetzt im Zustande völliger Verwilderung. Wie uns ein seit Jahren im Kaffee-Export-Geschäft thätiger Herr mitgetheilt, sollen sich in der ganzen Provinz nur 12, schreibe zwölf vollständig schuldenfreie Kaffee-Fazendeiros befinden. Prachtvolle Kaffee-Fazendas kommen jetzt zu wahren Spottpreisen unter den Hammer, und Maschineneinrichtungen, meist zu hohen Preisen ans Europa bezogen, werden gleich altem Eisen losgeschlagen, blos um die Gläubiger mit 15—20 Prozent abspesen zu können. Es kracht allenthalben, und ein Generalkrach steht bevor, wenn nicht die Blutsauger des Fazendeiros und des Kolonisten, nämlich die hohen Kaffeezölle sowie die enormen Frachtsätze der Eisenbahnen, entfernt werden, ohne welches an eine erfolgreiche Konkurrenz mit anderen Kaffee produzierenden Ländern nicht mehr zu denken ist. Dies kann man dreist behaupten, ohne Pessimist zu sein. —

Unter denjenigen Städten der Provinz S. Paulo, welche sich durch ihr Bestreben, den darniederliegenden Handel und Wandel durch Einführung neuer Industriezweige, sowie durch Ausbau verschiedener landwirthschaftl. Produkte zu heben, hervorthun, steht Piracicaba obenan. Sowohl einzelne Private wie auch Aktiengesellschaften entwickeln in dieser Beziehung einen lobenswerthen Wettstreit, der auch anderwärts Nachahmung verdient. Die äusserst günstige Lage Piracicaba's kommt diesem Unternehmen sehr zu Hülfe. Sowohl durch Eisenbahnen wie Dampfschiffe steht der Ort mit den bedeutendsten Städten der Provinz in Verbindung, kann also seine Erzeugnisse mit Leichtigkeit überallhin versenden. Der dahier befindliche grosse Wasserfall des Piracicaba-Flusses stellt industriellen Unternehmungen Tausende von Pferdekräften zur Verfügung, welche bis jetzt, mit Ausnahme der für die zwei grossen Etablissements verwendeten, nutzlos über die Felsen stürzen.

Am linken Ufer des Flusses, unterhalb dem Wasserfall, befindet sich die von Herrn Queiroz erbante, grossartig eingerichtete Baumwollfabrik, wo dahier gepflanzte Baumwolle zu Fabrikaten verarbeitet wird, welche mit den besten europäischen wetteifern können. Herrn Queiroz gebührt für sein Bestreben, die einheimische Industrie auf solche Weise zu heben und dadurch 150 Arbeitern das tägliche Brod zu verschaffen, alle Anerkennung und Dank.

Der Fabrik des Herrn Queiroz schräg gegenüber, auf dem rechten Ufer des Piracicaba, befindet sich die durch die Aktien-Gesellschaft „Companhia do Engenho Central de Piracicaba“ in's Leben gerufene Zuckerfabrik. Dieselbe ist in grossartigem Massstabe erbaut, mit den besten französischen Maschinen versehen, und im Stande, täglich mehrere Hundert Arrobas fertigen Zucker zu liefern. Unter der Leitung des Gereuten, Hrn. Dr. Estevam Ribeiro de Souza Rezende, erfreut sich dieses Etablissement des besten Gedeihens. Sowohl hier als auch in der Fabrik des Hrn. Queiroz herrscht ein Fleiss und Ordnungssinn, den man sonst nur in europäischen Fabriken zu finden gewohnt ist. Ein Gang durch dieses, dem neu- und wissbegierigen Publikum Piracicaba's jeden Donnerstag ge-



öffnete Etablissement ist äusserst interessant. Hier erblicken wir durch gewaltige Turbinen in Bewegung gesetzte Walzen, welche das Zuckerrohr zerquetschen, Syrup-Behälter so gross, dass man darin ganz bequem ein Bad nehmen könnte, und wiederum Maschinen, welche den Syrup im Nu in blendendweissen Zucker verwandeln. Gegenwärtig ist die Gesellschaft damit beschäftigt, eine Bondlinie nach dem drei Leguas entfernten Kanal, wo die Dampfschiffe bei seichtem Wasser anlegen müssen, zu erbauen. Dadurch werden den Zuckerrohr pflanzenden Kolonisten der Umgegend die Transportkosten sehr ermässigt und können auch grössere Ladungen Zuckerrohr, welche pr. Schiff im Kanal aukommen, mit Leichtigkeit nach der Fabrik befördert werden.

Als Beweis, wie sehr eben durch solche industrielle Unternehmungen Verkehr und Handel gehoben und Geld unter die arbeitende Klasse gebracht wird, wollen wir noch bemerken, dass die Companhia do Engenho Central, sowie die Fabrik des Hrn. Queiroz und die Dampfschiffahrts-Gesellschaft monatlich nicht weniger als zweiundzwanzig Contos de Reis an ihre Beamten und Arbeiter entrichten. Wengleich nun die beiden Etablissements wegen Mangel an Rohstoffen gegenwärtig nicht mit voller Kraft arbeiten können, so steht doch zu erwarten, dass binnen wenigen Jahren der Anbau des Zuckerrohrs und der Baumwolle in grossartigstem Massstabe betrieben wird.

Noch müssen wir eines Unternehmens unseres Landmannes, des Herrn Bento Vollet, gedenken. Derselbe hat nämlich bei Piracicaba eine Gerberei angelegt, wo Häute und Felle aller Art verarbeitet werden. Obsehon die Einrichtungen noch primitiver Natur sind, so fällt einem doch bei Besuch der Gerberei die gedeihliche Entwicklung, welche dieselbe unter der Leitung eines bewährten deutschen Gerbermeisters, des Hrn. Ludwig Dörfeld, angenommen, sofort in die Augen. Die in dieser Gerberei erzeugten Ledersorten können hinsichtlich ihrer Qualität den besten brasilianischen und deutschen Sorten ebenbürtig zur Seite gestellt werden. Als Gerbestoff dient die Rinde verschiedener hier vorkommender Baumarten, welche früher nie die mindeste Beachtung gefunden, jetzt aber ein sehr gesuchter Artikel zu werden verspricht.

Die Zeitungen der Provinz bringen fortwährend Berichte über Heilung der von giftigen Schlangen gebissenen Personen durch das neuentdeckte Heilmittel Permanganato de Potassa. Wenn man nun bedenkt, wie Hunderte von Familien fern von aller ärztlichen Hülfe auf dem Laude wohnen, so sollte man wohl meinen, dass es im Interesse eines jeden Einzelnen läge, sich mit diesem Heilmittel zu versehen, um im Falle der Noth sofort einschreiten zu können. Kleine Spritzen zum Einspritzen des Heilmittels, nebst dem dazu gehörigen Permanganato de Potassa, Alles zusammen in einem kleinen Futteral, sind zu mässigen Preisen zu beziehen durch die Pharmacia de S. José des Hrn. Apotheker Nehring in Piracicaba, worauf wir alle auf dem Lande wohnenden Landsleute hierdurch aufmerksam machen.

Wer ist der billigste Gastwirth? Unstreitig der Staatssecretär Dr. Stephan (der General-Postdirektor in Deutschland): bei ihm kostet ein Convert nur 10 Pfennige und á la carte kommt mau mit 5 Pfennigen weg, wobei man die Leckerei noch umsonst hat.

Ärzte und Patienten. Welcher Unterschied ist zwischen beiden? Letztere setzen die Ersteren in den Stand zu leben, Erstere die Letzteren, zu sterben.

Ein merkwürdiger Zufall. Morse, welcher den Telegraphen erfand, und Bell, der Erfinder des Telephones, hatten beide — taubstumme Frauen. Ein Commentar ist überflüssig; — man kann eben daraus ersehen, was ein Mann zu leisten im Stande ist, wenn Alles ruhig ist.

In SANTOS erwartete Dampfer:
Copernicus, von Liverpool, d. 10.
America, von Rio, d. 11.
Rio Grande, von Rio, d. 12.
Rio Negro, von den Südhäfen, d. 13.

Abgehende Dampfer:
S. José, nach Rio, d. 9.
Paranagua, nach Hamburg, d. 10.
Graf Bismarck, nach Bremen, d. 10.
Rio Grande, nach den Südhäfen, d. 12.
Rio Negro, nach Rio, d. 13.

London 21 $\frac{1}{2}$, d. Bankpapier.
Paris 448 reis do.
Hamburg 554 reis do. 1 Pfd. Sterl. 11\$380.

Gesucht

wird ein **zuverlässiger Junge**. Zu erfragen im Lokal des „Club Germania“, Rua Ouvidor 58.

Gesellschaft Germania.

Ordentliche

Vierteljähr. Generalversammlung

Sonnabend den 9. Dezbr., Punkt 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Tagesordnung:

Versteigerung von alten Zeitschriften.
Anträge Seitens des Vorstandes und der Herren Mitglieder.

São Paulo, den 25. November 1882.

H. J. Krüger,
I. Secretär.

„Zum Guten Abend“.

Sonnabend den 16. Dezember

BALL

und Einweihung des Vereinsbanners
im Skating Rink,

wozu die geehrten Mitglieder ergebend eingeladen und ersucht werden, Einladungskarten beim Vorstand oder Comité in Empfang zu nehmen.

Im Auftrag des Vorstandes

Wilh. Schoen Jr., I. Schriftführer.

Ich bin gesonnen, mein in der Rua do Trintho N. 6 gelegenes

Gasthaus „zur Heimath“

zu verkaufen, und ersuche etwaige Kaufliebhaber sich mit mir in Verbindung zu setzen.
S. Paulo, 15. November 1882.

Frau Krause.

Soeben frisch angekommen

und im

DEPOSITO NORMAL

56 Rua da Imperatriz 56

zu haben:

Grüne, gelbe Erbsen

Splett-Erbsen

Linseu

Graupen

Perl-Graupen

Spels-Gries

Perl-Sago

Weisse Schmalbohnen

Bickbeeren getr.

Pflaunien

Aepfel

Kirschen

Corinthen

Sardellen

Pfeffer- und Salz-Gurken

Mandeln u. s. w. u. s. w.

Schweizer-,
Eidamer-,
Parmesan-
Käse.

Hr. Wilhelm Kuntze

Kaufmann aus Sachsen, wird gebeten, ein Lebenszeichen von sich zu geben.

Martin Merbach in Campinas.

Frische Butter

aus Santa Catharina,

Vorzügliche Häringe,

sowie ein gutes Glas **BIER**

empfehle zu billigen Preisen und lade meine geschätzten Landsleute zum Besuch ergebend ein.
G. Mehlis, Rua da Esperança 58.

LUPTON & C.

59 Rua de São Bento 59

beehren sich anzuzeigen, dass sie wieder **direct von England** ein neues Sortiment verschiedener Artikel erhalten haben, z. B.

Strümpfe und Handschuhe in Baumwolle, fil d'Ecosse und Seide

Herren - Hemden,

Damen - Hemden,

Weisse gestickte **Unterröcke,**

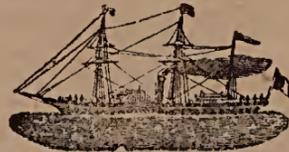
Weisse **Besatzstickereien,**

Leinene Hosenstoffe in weiss und bunt,

Merinos und Merinos-Beige,

Teppiche, Bettdecken,

Fertige Anzüge etc. etc.



Kaiserlich Deutsche Post.

Hamburg-Südamerikanische

Dampfschiffahrts - Gesellschaft.

Der Postdampfer

PARANAGUA

ist am 5. Dez. von Hamburg eingetroffen und geht am **10. Dez.** über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Diese Dampfer haben prachtvolle Einrichtungen für Passagiere erster und dritter Klasse. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Weitere Anskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

„DIE KORBMOBEL-FABRIK

von

GUILLERME WITTE

RUA do OUVIDOR N. 42

empfehl ich wohl assortirtes Lager dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung.



No. 2 C.

Amerikanische Reisestühle

Krankenfahrstühle

Hohe Kinderstühle

Complete Meublements

Blumentische

Puffs Papierkörbe Arbeitskörbe

Armkörbe bis zu den feinsten Gattungen

Bestellungen nach auswärts werden prompt besorgt.

Messerkörbe

Teppichausklopper Kleiderhalter

Specialitäten von Kinderwagen

Wiegen Kinderbettstellen

Kinder-Meublements Puppenbetten

Ovale Waschkörbe

Körbe für schmutzige Wäsche etc. etc.



NO 13 B.

Neue Sendung eingetroffen!

TOKAYER WEIN!

Dieser berühmte und schon lange von allen medizinischen Autoritäten als vorzügliches **Kräftigungs- und Stärkungsmittel** anerkannte und empfohlene Wein hat sich auch als ein treffliches Heilmittel, namentlich bei Kindern, bewährt. Man findet diesen Wein durchaus **echt** und in **bester Qualität** bei

J. FLACH, 63 Rua de S. Bento N. 63

SÃO PAULO.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 44.